Editorial

Aber es barg sie [die Nahrung; Red.] Zeus, gar mächtig
ergrimmt im Gemüte,
weil, in Ränken gewandt, Prometheus arg ihn betrogen.
Darum ersann er dem Menschengeschlecht
mühseliges Elend,
Ihnen das Feuer entrückend; der Sohn des Iapetos
[=Prometheus; Red.] aber
Holte den Menschen es heimlich zurück von Zeus,
dem Berater,
Mittels des Rohres, des hohlen,
den donnernden Herrscher berückend.
Aber ergrimmt sprach Zeus im Donnergewölke zu diesem:
„Du, des Iapetos Sohn, für jegliche Tücke beraten,
Freust Dich, dass du das Feuer entwandt
und das Herz mir betrogen,
Dir zu gewaltigem Weh, sowie den Geschlechtern,
die kommen;
Unheil will zum Entgelt für das Feuer ich senden, darüber
Jeder im Herzen sich freut, sein eigen Verderben umarmend.“

(Hesiod: Werke und Tage; V. 47-58)[1]

Für „mittels des Rohres, des hohlen“, heißt es im griechischen Originaltext: „ἐν κοίλῳ νάρθηκι“. Dies heißt wörtlich: „im hohlen Narthex“.

Die Werke und Tage des Hesiod, um 700 v. Chr. geschrieben, gehören neben den Homer zugeschriebenen Epen zu den Gründungstexten der abendländischen Kultur. Die Strafe, die auf den Raub des Feuers folgt, besteht darin, dass Zeus die berühmte Pandora zu den Menschen schickt, in deren Büchse Leiden und Sorgen, die die Menschen vorher nicht kannten, verborgen liegen und nun erst unter sie kommen.

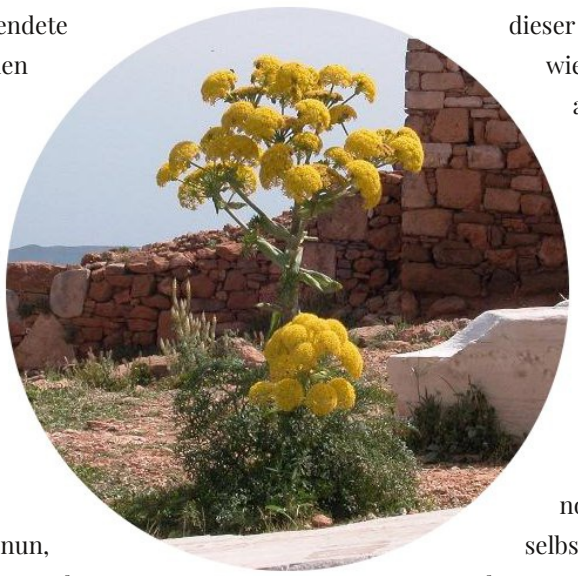
Der Philosoph Friedrich Nietzsche war von dieser Erzählung fasziniert. Das Titelblatt seines ersten Werkes, Die Geburt der Tragödie, zierte eine auf einem Holzschnitt von Leopold Rau basierende Vignette des entfesselten Prometheus. Für ihn war Prometheus der Prototyp eines tragischen Helden, in dem sich zugleich, auf der allerersten Stufe abendländischer Kultur, selbstreflexiv das, was Adorno und Horkheimer später „Dialektik der Aufklärung“ nennen sollten, ausdrückt: „In Prometheus wird dem Griechenthum ein Beispiel gezeigt, wie die übergroße Förderung menschlicher Erkenntniß für den Förderer und den Geförderten gleich verderblich wirkt.“[2] Dies ist jedoch keinesfalls antiaufklärerisch gemeint:

Die Voraussetzung jenes Prometheusmythus ist der überschwängliche Werth, den eine naive Menschheit dem Feuer beilegt als dem wahren Palladium jeder aufsteigenden Cultur: dass aber der Mensch frei über das Feuer waltet und es nicht nur durch ein Geschenk vom Himmel, als zündenden Blitzstrahl oder wärmenden Sonnenbrand empfängt, erschien jenen beschaulichen Ur-Menschen als ein Frevel, als ein Raub an der göttlichen Natur. Und so stellt gleich das erste philosophische Problem einen peinlichen unlösbaren Widerspruch zwischen Mensch und Gott hin und rückt ihn wie einen Felsblock an die Pforte jeder Cultur. Das Beste und Höchste, dessen die Menschheit theilhaftig werden kann, erringt sie durch einen Frevel und muss nun wieder seine Folgen dahinnehmen, nämlich die ganze Fluth von Leiden und von Kümmernissen mit denen die beleidigten Himmlischen das edel emporstrebende Menschengeschlecht heimsuchen[.][3]

Mit unserer Zeitschrift Narthex, deren erste Ausgabe Sie in den Händen halten, wollen wir an diese Tradition einer selbstreflexiven Bejahung des Projekts der Aufklärung anknüpfen. Der Feuerraub des Prometheus ist das Symbol aufklärerischen Denkens und aufklärerischer Praxis

schlechthin: Der Aufklärer bescheidet sich nicht in natürlich oder kulturell vorgegebenen Schranken, sondern will sie ganz bewusst übertreten. Das Feuer ist dabei einerseits ganz materiell gesehen das Werkzeug menschlicher Naturbeherrschung schlechthin, die Beherrschung seiner ungeheuren Macht bis heute die Grundlage aller menschlichen Zivilisation. Denn das Feuer ist ja nichts Anderes als die intrinsische Energie, die im Wesen der Dinge verborgen liegt. Der Mensch nun entfesselt dieses verborgene Potential, er eignet sich nicht dieses oder jenes einzelne Naturding an, sondern das Wesen der Natur selbst, insofern diese Energie ist. Symbolisch betrachtet ist das Licht, das das Feuer selbst noch in der tiefsten Nacht spendet, seit jeher das Sinnbild der Aufklärung.

Doch jede Tradition bedarf der fortwährenden Aktualisierung, um lebendig bleiben zu können. Um im Bild zu bleiben: Wie beim olympischen Fackellauf muss der von Prometheus entwendete Funke durch die Generationen weitergetragen werden, um nicht irgendwann einmal zu verlöschen. Den Funken des Prometheus als Erben von fast 3.000 Jahren ununterbrochener Kontinuität europäischer Kultur weiterzutragen ist unser Projekt, wir wollen dazu mit dieser Zeitschrift einen kleinen bescheidenen Beitrag leisten.



Der Riesenfenchel, Narthex, nun, eignet sich besonders gut als Träger des Funkens, da das Mark des Stängels leicht entzündlich ist, die Rinde jedoch erhalten bleibt. Damit ist etwas Wesentliches ausgesagt: Die Aufklärung basiert ja wesentlich darauf, dass der Geist bzw. die Vernunft zur Herrschaft über Natur bzw. Materie gebracht werden soll. Doch wie das Feuer seinen Träger aufzehrt, neigt die Aufklärung dazu, die beherrschte Materie zu zerstören und sich damit selbst zu vernichten. Sie bedarf also einer geeigneten Materie, kann von dieser in Wahrheit nicht abstrahieren, sondern bleibt von ihr abhängig.

Der Titel unserer Zeitschrift könnte insofern auch „Materie“ sein. Es geht uns eben darum, nicht blind in die aufklärerischen Posaunen zu blasen, sondern stets auch die immanenten Grenzen und Widersprüche des aufklärerischen Projekts (und damit der menschlichen Zivilisation überhaupt) zu thematisieren. Dies ist heute wichtiger denn je, zeigt sich doch ganz empirisch, dass das westliche Modell von Naturbeherrschung die Erde in absehbarer Zeit unbewohnbar machen könnte, sofern keine Umorientierung in Denken und Handeln stattfindet. Auch auf der kulturellen Ebene findet gegenwärtig eine ungeahnte Auslöschung gewachsener kultureller Traditionen statt, an deren Stelle die Aufklärung aus eigener Kraft keine neue Orientierung zu setzen vermag. Auf der ökonomischen Ebene stößt das auf dem Geist der Aufklärung gründende Gesellschaftssystem,4 die „kapitalistische Produktionsweise“5, immer deutlicher an seine immanenten Schranken. Es werden auf immer wahnwitzigeren Wegen neue Pseudo-Reichtümer kreiert, nur um sie dann nach ein paar Jahren in der nächsten Krise wieder zu zerstören. Kultur, Mensch und Natur werden dabei – wie von Marx haargenau diagnostiziert – rücksichtslos ausgebeutet und der Zerstörung preisgegeben, womit sich der Kapitalismus aber genau seiner eigenen Existenzbedingungen beraubt. Als ‚Lösung‘ dieser Paradoxien treten dann immer wieder antiaufklärerische Bewegungen auf den Plan, im Augenblick etwa der Islamismus, in früheren Zeiten Faschismus und Nationalsozialismus.6 Auch diese Bewegungen besitzen ein ‚Wahrheitsmoment‘, indem sie das destruktive Potential der Aufklärung deutlicher benennen als ihre Apologeten. Doch der Ausweg dieser Bewegungen ist noch destruktiver als die Aufklärung selbst. Es ist schlicht nicht möglich, aus den Paradoxien des Aufklärungsprozesses einfach herauszuspringen und zu einem reinen, unschuldigen Ursprungszustand zurückzukehren. Bei diesem Versuch entrinnt man dem wahnhaften Moment der Aufklärung – die sich wähnt, ohne Tradition und Natur existieren zu können – nicht, sondern spitzt es nur völlig zu.

Dies sind eher thesenartige Beobachtungen als eine ausgefeilte Theoretisierung dieser Dialektik in der heutigen Zeit. Doch wir hoffen, einer solchen dringend nötigen Theoretisierung in dieser und den nächsten Ausgaben – wir planen ein jährliches Erscheinen – ein wenig Vorschub leisten zu können. Die große Frage dabei ist natürlich, abseits von unserer negativen Diagnose, wie der Aufklärungsprozess, positiv gewendet, so gestaltet werden kann, dass seine segensreichen Resultate maximiert, seine destruktiven Resultate minimiert werden können. In einer Schlussbetrachtung stellt Georg Spoo eine Überlegung dazu

an, indem er die Urszene der Aufklärung, den prometheischen Feuerraub, als erste Selbstverfehlung der Aufklärung interpretiert, die auf ein neues Licht, eine Aufklärung der Aufklärung verweist.

In dieser ersten Ausgabe bildet den Schwerpunkt der Reflexion unter dem Titel „Zwei Zombies“ einerseits die Kritik der (westlichen) Subjektivität und ihrer immanenten Paradoxien, andererseits der (westlichen) Religiosität. ‚Kritik‘ ist dabei nie im Sinne einer Ablehnung zu verstehen, sondern zunächst im Sinne einer genauen Analyse des kritisierten Gegenstands, so dass dieser zu seiner eigenen Selbst-Kritik gebracht wird. Jonathan Klein beschäftigt sich mit dem Theoretiker Cornelius Castoriadis, in dessen Kritik es nicht so sehr um eine völlige Destruktion der Subjektivität, sondern um ihre – wenn auch kritische – Rettung geht. Um eine solche Rettung des kritisierten Gegenstands ist es auch Georg Spoo und Paul Stephan in ihren Beiträgen über wichtige Klassiker der Religionskritik zu tun. Aus unterschiedlicher Perspektive wollen sie jeweils aufzeigen, dass die Pointe bei der Religionskritik bei Ludwig Feuerbach und Karl Marx, wie auch bei Max Stirner und Friedrich Nietzsche, jeweils ist, dass die Religion nicht einfach einseitig verdammt, sondern ihr Wahrheitsmoment durchaus anerkannt und aufgehoben wird. Dies könnte etwa ein Umgang mit traditionellen Kulturbeständen sein, der mit diesen produktiv statt allein destruktiv umgeht und einem Rückfall von Aufklärung in Barbarei vorbeugen könnte. In seinem Artikel zu Adornos Subjektkritik fragt schließlich auch Alp Kayserilioglu nach einem positiven Entwurf nicht-autoritärer Subjektivität bei Adorno und nach der im philosophischen Diskurs oft unterbeleuchteten soziologischen Fundierung von Adornos Subjektkritik.

Diese Artikel zu unserem Schwerpunktthema, ergänzt um den leicht redigierten Ankündigungstext der gleichnamigen Veranstaltungsreihe in Frankfurt am Main,7 werden flankiert von zwei Zusatzartikeln. Auch diese basieren auf einer Vortragsveranstaltung, die am 23. Juni 2014 in Frankfurt am Main stattfand, eine Vorstellung von Achim Szepanskis Buch Kapitalisierung Bd. 1. Marx Non-Ökonomie mit dem Autor und Harald Strauß. Achim Szepanskis Artikel bietet eine von seinem damaligen Vortrag etwas losgelöste Einführung in die „Non-Philosophie“ des französischen Theoretikers François Laruelle, über die wir uns sehr freuen, da Laruelle ein im deutschsprachigen Raum noch weitgehend unbekannter, aus unserer Sicht jedoch zentraler Protagonist eines zeitgenössischen materialistischen Denkens ist. Harald Strauß stellt in seinem Artikel sein Konzept des „Mathems“ vor, mit dessen Hilfe er eine Relektüre des Marxschen Kapitals in Auseinandersetzung mit der Philosophie der Gegenwart unternimmt.

Besonders freuen wir uns auch über die Beiträge des Künstlers Zarathroxa, von dem die Zeichnungen auf dem Umschlag und innerhalb des Hefts stammen. Doch auch die ganz materielle Grundlage dieses Heftes, die finanzielle Förderung durch den studentischen Projektrat, den AStA, die Fachschaftenkonferenz und die Fachschaft 10 der Goethe-Universität Frankfurt am Main, sei an dieser Stelle dankend erwähnt. Für die eifrige Unterstützung beim Lektorieren danken wir Saáde Nereida, Patrick Mohr und Hans und Jakob Stephan, für das Layout ganz herzlich Lisa Herzog und für ihre Beratung Jennifer Gelardo.

Es bleibt, unseren Leser_innen eine hoffentlich in einem nicht nur destruktiven Sinne aufklärende, erhellende und vielleicht sogar entflammende Lektüre zu wünschen!

Die Redaktion

1 Quelle der Übersetzung: http://www.gottwein.de/Grie/hes/ergde.php (abgerufen am 17. 9. 2014) 2 Die dionysische Weltanschauung, § 2. (http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/DW-2; abgerufen am 26. 10. 2014) 3 Geburt der Tragödie, § 9. (http://www.nietzschesource.org/#eKGWB/GT-9; abgerufen am 26. 10. 2014) 4 Bereits Adorno und Horkheimer definieren die Aufklärung als „die wirkliche Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft als ganzer unter dem Aspekt ihrer in Personen und Institutionen verkörperten Idee“ (Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt a. M. 2004, S. 4). Mit „gründen“ ist hier gemeint, dass der aufklärerische Impuls, der für die Entwicklung einer Gesellschaft wie der kapitalistischen konstitutiv ist, älter ist als diese selbst. Die Verbindung zwischen Aufklärung und konkurrenzförmiger Marktwirtschaft und ihre höchst ambivalenten Folgen sind wiederum bereits Hesiod bewusst, wenn er gleich zu Beginn von Werke und Tage von der Zweideutigkeit der Göttin des Wettstreits, Eris, spricht, die die Menschen einerseits zur Optimierung anstachelt und so Motor des Fortschritts ist, andererseits ungeheure Destruktivkräfte freisetzt. (a.a.O., V. 11-46) 5 Karl Marx: Das Kapital. Bd. 1. MEW 23, S. 49. 6 Das sozialistische wie auch das liberalistische Experiment, unter dem wir heute vor allem zu leiden haben, sind in dieser Hinsicht anders einzuordnen, auch wenn sie mit Faschismus/Nationalsozialismus den Hang zum Terror und zum Totalitären eint. 7 Nicht aufgenommen werden konnte leider der geplante Artikel von Murat Ates über seinen Vortrag über die Subjektkritik in der Philosophie der indischen Antike. Wir haben vor, diesen Artikel stattdessen in unsere nächste Broschüre im nächsten Jahr aufzunehmen

Bildnachweis:

Seite 3: Heinrich Füger: Prometheus bringt der Menschheit das Feuer ca. 1817, Öl auf Leinwand (http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Heinrich_fueger_1817_prometheus_brings_fire_to_mankind.jpg) Seite 4: Eckard Wolff-Postler, GNU Freie Dokumentationslisenz (http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Riesenfenchel.JPG